

# Tantra als Vollendung von A-Dvaita



und Advaita als Erfüllung von Tantra

Flickr.com © hahyash28, Collage C. v. Puttkamer

**Edgar Hofer versteht sich als spiritueller Lehrer des Advaita und zugleich auch des Tantra – und warnt die Schüler beider Richtungen vor einem naiven Verständnis der Lehren, in dem etwa im Tantra die Shiva/Shakti-Zweiheit beibehalten wird und im Advaita die Zweiheit zwischen dem Raum, in dem nicht mehr geurteilt wird und dem, in dem ethische Regeln sinnvoll sind**

**Wolf Schneider im Gespräch mit Edgar Hofer**

*Hallo Edgar, du bezeichnest dich sowohl als Advaita-Lehrer wie als Tantra-Lehrer. Wie kommt es, dass für dich diese beiden spirituellen Lehren offenbar sehr viel miteinander zu tun haben, für das Gros der dort tätigen Lehrer aber nicht?*

Ich nehme an, das hat einfach damit zu tun, woher man kommt, also welchen spirituellen Weg man selbst gegangen ist. Für mich ist Advaita, Nicht-Dualität, letztlich nichts anderes als die »Erfüllung des Tantra«. Die Vollendung des tantrischen Weges. Das, was auf Tantra eben auf natürliche Weise folgt. War beim Tantra das Thema die »Vereinigung von Shiva und Shakti«, von Geist und Materie/ Energie, von Bewusstsein und Universum, dann wird eben durch die Erfahrung dieser ewigen Vereinigung erkannt, dass diese »beiden« eben immer schon Nicht-Zwei (A-Dvaita) waren und sind. Zwei Aspekte des einen, selben. Zwei Seiten einer Medaille. Im Tantra geht es um diese beiden Seiten, man könnte auch sagen um Yin und Yang, während Advaita von einer Medaille spricht, man könnte auch sagen vom ewigen Tao.

Für mich war Advaita nie ein Weg. Advaita ist auch kein Weg. Advaita ist einfach die Beschreibung des Ergebnisses, des

»Ziels«, wenn man so will. Obwohl dieses Ziel schon immer da war, und obwohl alle Wege innerhalb dieses scheinbaren Ziels geschehen. Advaita ist für mich einfach die perfekte oder zumindest am nächsten kommende Beschreibung dessen, was man gern Wahrheit nennt. Das, was ist. Aber es ist kein Weg, sondern es beschreibt das, in dem alle Wege geschehen. Die Absolute Nicht-Zweiheit aller Dinge und Nicht-Dinge, aller Wege und Nicht-Wege, allen Seins und Nicht-Seins.

Und Tantra beschreibt das Spiel dieser Nicht-Zweiheit als scheinbare Zweiheiten. Und hier rede ich natürlich vom spirituellen, klassischen Tantra. Also nicht von Sexualtherapie oder Ähnlichem, sondern von der Vereinigung des einen Shiva mit der einen Shakti, die man beide in sich selbst findet, als sich selbst, im Menschen als Ich-bin-Bewusstheit (Shiva) und Körperlichkeit-Energie (Shakti). Im Großen als »Bewusstsein und Welt«. Und da sehe ich absolut keinen Widerspruch, sondern die perfekte Ergänzung. Letztlich sprechen – in ihren höchsten Ebenen – beide von demselben.

Wie das bei anderen Lehrern ist, das möchte ich nicht viel kommentieren. Natürlich gibt es hierzu in beiden Systemen unterschiedliche Interpretationen, und auch verschiedene Deutungen und Konzepte, die sich dann auch widersprechen können. Zum Beispiel kann man beim Tantra auf der rein körperlichen Sexualebene bleiben oder beim Advaita zu sehr in Richtung der einen Seite der Medaille tendieren, also in Richtung Bewusstsein oder Nicht-Sein. Nur ist das dann gar nicht wirklich Advaita, sondern einfach eine neuerliche Dualität, in der eine Seite der Medaille (meist Shakti, die Welt, das Universum, Energie) ausgeblendet oder zur Illusion erklärt wird. Das ist dann eine recht einfache »Nicht-Dualität«: Man schließt einfach ein Auge und ignoriert die andere Seite.

Es heißt ja ganz bewusst »Nicht-Zweiheit«, und nicht »Einheit« oder »Keinheit«. A-Dvaita beschreibt das als nicht-zwei, was als zwei erscheint, obwohl es nicht zwei ist. Der logisch denkende Verstand kommt gerade da dann sehr ins Schleudern, weil es da sehr paradox wird, sehr widersprüchlich. Weil sich da jedes Entweder-oder in einem Sowohl-als-auch auflöst, oder in ein Weder-noch, was letztlich dasselbe ist. Da gibt es dann kein Problem mit Shakti und kein Problem mit der Welt. A-Dvaita bezieht sich ja nicht nur auf die Nicht-Zweiheit von »Ich und Gott« (Atman und Brahman, Seele und Weltseele/ das eine Selbst), sondern auch auf die Nichtzweiheit von Samsara und Nirvana, von Welt und Gott, von Erscheinung und Leere, Form und Formlosem, Sein und Nicht-Sein. Es geht also weit über die derzeit populäre »Ich bin nur Bewusstsein« oder »Mich gibt's ja gar nicht« Erkenntnis hinaus. Der dritte Teil des Dreisatzes »Die Welt ist nicht wirklich; nur Brahman ist wirklich; die Welt ist Brahman« wird da leider oft vergessen und ausgeblendet – oder wurde einfach nicht wirklich verstanden oder erfahren (»Gott und Welt sind Nicht-Zwei«). Genau hier kommt dann wieder Tantra ins Spiel, letztlich als Vollendung von A-Dvaita. Hier schließt sich also der Kreis. Nondualität ist ja nicht ein »Etwas«, ein Ding, das es gäbe und das jenseits von Dualität wäre. Ein solches Denken wäre ja

A-Dvaita heißt ja ganz bewusst »Nicht-Zweiheit«, und nicht »Einheit« oder »Keinheit«

wieder dual: einerseits Dualität, andererseits Nondualität. Eine solcherart vorgestellte – davor gestellte – Nondualität gibt es einfach nicht. Sondern es ist eben geradezu umgekehrt: Es gibt keine Dualität. Dualität ist Illusion, nur Nondualität ist.

Und so macht dieser Satz auch wieder Sinn: »Die Welt ist Illusion.« Denn nur Brahman ist und Brahman ist die Welt. Shiva und Shakti sind eins. Das waren sie immer schon, sie waren nie getrennt. Sie sind untrennbar – zwei Seiten einer Medaille.

*Danke! Das ist eine sehr schöne Erklärung von beidem, von Tantra ebenso wie von Advaita, und das fügt beide spirituellen Richtungen (oder Weltanschauungen) nahtlos miteinander zusammen. Jedenfalls dann, wenn man von einem naiven Verständnis beider Richtungen absieht.*

*Und damit komme ich zum Thema dieses Heftes: Ethik. Auch hier gibt es ja die Illusion, sich in spirituellen Gefilden jenseits von Gut und Böse zu bewegen. Wer sich dort wähnt, wird dann doch von Unangenehmem, meist unerwartet, eingeholt. Auch hier brauchen wir das Sowohl-als-auch; eine Ethik, die zwischen falsch und richtig unterscheidet – und den Raum jenseits davon.*

Das ist ein sehr, sehr weites Feld. Und ja, ich verstehe da schon, was du meinst und worauf du deutest. Aus meiner Sicht besteht diese Tendenz schon bei Philosophien, die ein »Es gibt kein Richtig und kein Falsch« vermitteln. Advaita tut das ja oft, zumindest wird es oft so verstanden, und aus absoluter Sicht ist es ja sogar so. Die Tendenz ist, dann daraus auch ein relatives »Es gibt kein Richtig und kein Falsch« zu machen. Somit würde dann aus dieser Aussage eine »richtige« Aussage, also erst recht wieder ein »Richtig«. Und die Aussage »Es gibt richtig und falsch« wäre dann »falsch«. Womit sich die Kuh wieder in ihren philosophisch-logischen Schwanz beißt und dabei hilflos abkackt (lacht). Letztlich genauso wie mit der letzten aller Bewertungen, die da lautet »Bewerten ist falsch«, was ja wiederum nur eine Bewertung ist.

Es ist also viel komplizierter und viel einfacher zugleich. Prinzipiell ist mal klar, dass »Wahrheit«, und da vor allem die (angeblich) absolute Sicht, nicht viel mit Ethik und Moral am Hut hat. Ethik und Moral sind etwas Relatives. Ethisch gesehen ist es für eine Gazelle relativ unvertretbar, wenn der Löwe sie reißt. Ethisch ist es für den Löwen relativ unvertretbar, wenn er sich nicht artgerecht ernähren darf. Ethik und Moral sind also etwas zutiefst Relatives. Das ist aber keine Abwertung, sondern eher Ausdruck einer Erlaubnis. Das Absolute verurteilt ja auch relative Erlaubnisse und Geschehnisse nicht, sie geschehen doch letztlich im Absoluten. Es ist also völlig natürlich und okay, dass es eine menschliche Ethik gibt, die dann auch menschliche Werte in den Mittelpunkt stellt und damit Bestandteil einer kulturellen Evolution ist, die dann auch eine biologische Evolution nach sich zieht, z.B. durch »Züchtung hin zu ethischen Werten«.

Ethisch gesehen ist es für eine Gazelle relativ unvertretbar, wenn der Löwe sie reißt



In so einer Gesellschaft wird dann sozusagen die Befolgung der gemeinsamen relativen Werte »belohnt«. Und das ist auch gut so. Auch wenn es mit Spiritualität, vor allem jener, die sich mit absoluten Sichtweisen beschäftigt, nicht viel zu tun hat. Braucht es auch nicht.

Letztlich definiert Ethik und Moral nichts anderes als das, was man »Gewissen« nennen könnte. Und dieses Gewissen ist in der einen oder anderen Form in jedem Menschen vorhanden, direkt an der Quelle des Seins. Es ist sozusagen mit eingebaut. Der Zugang zu diesem Gewissen ist bei vielen aber verschüttet oder durch verschiedenste Traumata gestört und wird durch Konditionierungen »guter« oder »böser« Art überdeckt. Diese Überdeckungen brechen zwar zu einem guten Teil zum Beispiel auch bei Erwachsenerfahrungen und deren Folgeprozessen weg, aber auch da oft nicht zur Gänze, das kann man ja an den vielen, relativ betrachtet »skandalösen« Verhaltensweisen menschlicher Gurus unschwer erkennen. Was nicht bedeutet, dass diese keine Erwachsenerfahrung gehabt hätten, sondern einfach nur, dass Erwachen nicht vor unmoralischen Handlungen schützt.

Deshalb sind Ethik und Moral etwas, das man sich gemeinsam erarbeiten muss, und das notwendig ist, um als Gruppe, als Gesellschaft, als Kultur sich zu entwickeln. Es definiert die Rahmenbedingungen. Es definiert die Ausrichtung für die Fälle, in denen das Gewissen des einen Individuums nicht dasselbe verlangt oder empfiehlt wie das eines anderen, und die beiden miteinander zu tun haben. Letztlich ist dies die Grundlage der Rechtsprechung. Man kann natürlich fabulieren, dass man sowas in einer »erleuchteten Gesellschaft«

womöglich nicht bräuchte, nur ist das rein fiktiv – unsere jetzige Gesellschaft braucht das.

Was die tantrisch-sexuelle Seite betrifft, vertrete ich die Ansicht, dass alles immer okay ist, was in allgemeinem und gegenseitigem Einverständnis geschieht. Vorausgesetzt, alle Seiten sind mündig und zu so einem Einverständnis fähig. Hier gibt es aber sicher einen großen Graubereich, zum Beispiel bei Abhängigkeiten oder einem Lehrer-Schüler-Verhältnis.

*Ja, da gibt es einen Graubereich. Bei allen Abhängigkeitsverhältnissen gibt es den, auch bei Abhängigkeiten zwischen Erwachsenen, und im spirituellen Umfeld ganz besonders, weil der ja, so ähnlich wie das traditionell Religiöse, Priorität gegenüber den anderen Lebensbereichen*

*beansprucht und in bestimmten Schulen sogar »surrender« verlangt, also unkritische, sehr weit gehende Hingabe. Deshalb ist hier eine Betonung auch des Ethischen und nicht nur des Bereichs jenseits von Ethik sehr wichtig.*

*Mir kommt es im Gespräch mit spirituell bewegten Menschen oft so vor, als sei eine Einigung über das Absolute, Grenzenlose, nicht Wertende relativ leicht. Eine Verständigung darüber, was innerhalb dieses alles akzeptierenden Absoluten aber eine konkrete ethische Regel sein sollte, ist schwer, weil das Verständnis, dass innerhalb des Absoluten auch das Wertende seinen Platz hat, nicht so weit verbreitet ist. Dem Wertenden innerhalb des (nicht wertenden) Absoluten seinen richtigen Platz zu geben, empfinde ich deshalb gewissermaßen als »hohe Schule« der Spiritualität.*

Ja, da hast du Recht. Ich hatte da einmal eine Schlüsselerfahrung, als in einer Gruppe ein Teilnehmer die Idee äußerte, mal ganz bewusst sich das Bewerten erlauben zu wollen. Daraufhin kam ihm gegenüber ein Sturm der Entrüstung auf, vor allem auch seitens der Therapeuten und Gruppenleiter, so richtig voll emotional haben die sich da reingesteigert in die Idee, wie schlimm, böse und falsch doch das Bewerten sei – und dabei nicht bemerkt, wie sehr sie grad selbst am Bewerten waren. Ich hab selten ein schöneres Beispiel für Projektion und Spiegel gesehen.

Ja, auch das Bewerten zu bewerten ist eine Bewertung. Genau diese Erkenntnis hilft auch aus dem Dilemma wieder raus; da bricht dann das ganze Kartenhaus des Nicht-bewerten-dür-

fens in sich zusammen. Was bleibt, ist einfach: Geschieht Bewerten, dann geschieht eben Bewerten. Geschieht es nicht, dann geschieht es eben nicht. Keins von beiden ist »absolut« richtig oder falsch, beides ist erlaubt. Genau so, wie es eben geschieht, in jedem Moment neu und frisch, ohne irgendein Dogma, Konzept oder eine Seins-Einschränkung.

Dass eine Einigung auf konkrete ethische Regeln schwieriger ist als jene über das Absolute, das erscheint mir wiederum als natürlich. Im Relativen spielen eben die relativen Sichtweisen eine Rolle, und da können wir alle so unterschiedlich ticken wie nur sonstwas, mit all unseren Vorlieben, Neigungen, Erfahrungen und Konditionierungen. Im Absoluten sind wir eben eins, im Relativen viele. Mit vielen oft sehr persönlich gefärbten Meinungen.

Hier einen Konsens zu finden ist dann ein politischer Prozess, und dieser Konsens ist dann meist ohnehin begrenzt auf Raum und Zeit (Staat und Generation). Die Selbstverständlichkeiten und Grenzen der einen Generation und der einen Kultur können für die nächste schon wieder zum Gefängnis werden. Und so schießen dann die jeweiligen Pendelbewegungen über ihr Ziel hinaus. Das muss sogar so sein, das Hinausschießen über das Ziel läutet ja dann immer die Gegenbewegung ein. Eine Pendelbewegung zwischen Befreiung und Begrenzung/Sicherheit.

*Zum Abschluss unseres Interviews noch eine Frage: Welche ethischen Regeln nimmst du für dich in Anspruch, und welche empfiehlst du deinen Schülern – vielleicht sind es ja dieselben –, und zwar in Bezug auf Sex?*

Generell ist es so, dass zu meinen Tantra-Seminaren meist sehr fortgeschrittene Schüler kommen, die weniger an sexuellem Tantra und mehr an klassischem (indischem) Kundalini-Tantra interessiert sind. Ich werde ja meist nur als Gastlehrer von diversen Tantra-Instituten gebucht, für deren fortgeschrittene Schüler, die dann meist auch schon diverse Jahrestrainings hinter sich haben. Da tauchen solche (ethischen) Fragen naturgemäß kaum mehr auf.

Ich will mich vor dieser Frage aber nicht drücken. Für die Schüler ist meine generelle Empfehlung, dass alles okay ist, was für alle Teilnehmer okay ist; dass ein Nein wirklich ein Nein ist und kein Vielleicht. Ich gehe sogar so weit zu sagen: Wenn nicht ein klares freudiges oder wenigstens sehr neugieriges Ja da ist, dann ist es besser innezuhalten und weiter nachzufühlen. Ich biete ja keine Sexualtherapie zur Grenzerweiterung an, sondern einfach nur energetische Ekstase (lacht).

Da geht's also einfach um das Fühlen der Energie, die jetzt schon da ist, in einem selbst; um ein Sein mit dem was ist, mit und ohne Partner. Um das Fühlen und Spüren, und nicht um das Tun oder das Machen. Natürlich sind schon auch tantrische Atemübungen mit dabei, aber die halt' ich für ethisch weitgehend unbedenklich (giggelt).

Was mich selbst betrifft, in Bezug auf Sex, folge ich mit meiner Partnerin denselben Prinzipien: Ich fühle und spüre also eher, als dass ich etwas tue. Ich bin selbst seit vielen Jahren in

In den ersten Jahren nach meinem Rutschen in die (K)Einheit war ich noch ziemlich promiskuitiv, und meine ersten Schülerinnen waren gleichzeitig auch meine Sexualpartnerinnen

einer monogamen Beziehung und möchte das auch nicht anders. Andere Spielarten habe ich in meinen jüngeren Jahren und auch als Osho-Sannyasin gehörig ausleben dürfen. Sexualität ist für mich heute einfach nur mehr Ausdruck von Liebe und tiefer Beziehung.

Und in meiner Rolle als Lehrer des Tantra halte ich es generell so, dass ein sexueller Kontakt mit Schülerinnen nicht in Frage kommt. Nicht aus ethischen Gründen, sondern weil eben rein körperliche sexuelle Begegnungen ohne Liebe und ohne geistige Verbindung auf gleicher Ebene, one-to-one, für mich uninteressant geworden sind.

In meiner Anfangszeit des Tantra hatte ich Sex mit vielen, geliebt habe ich aber meist nur eine. Nun ist es eher umgekehrt: Mein Herz ist offen für letztlich alle, aber sexuelle Energie teile ich körperlich nur mit einer. Und das schützt mich auch als Lehrer, zum Beispiel vor einem ethisch bedenklichen Ruf (lacht). Ich weiß nicht, ob ich als Single da immer widerstehen könnte. Aber ich weiß, dass das letztlich nicht gut wäre, und zwar aus Erfahrung: In den ersten Jahren nach meinem Rutschen in die (K)Einheit war ich noch ziemlich promiskuitiv, und meine ersten Schülerinnen waren gleichzeitig auch meine jeweiligen Sexualpartnerinnen. Auch wenn dabei vor allem anfangs immer wieder mal diverse Kundaliniauslösungen geschahen, kam es letztlich dann doch immer an den Punkt, wo man erkennt, dass die Lehrer- und die Lover-Rolle nicht gut kompatibel sind. Noch viel schwieriger war das für die Schülerinnen, die dann doch immer wieder ein Beziehungsspiel draus machen wollten. Darauf hatte ich irgendwann keine Lust mehr. Das ist mir vieeel zu kompliziert und vieeel zu anstrengend.

Außerdem, als alter Bock zu enden, der sich über verblendete junge Schülerinnen hermacht, ich fände das irgendwie ekelhaft. Das ist für mich gar keine Frage von Ethik, sondern eine Frage der Würde.

Und die Kundalini, die kann man auch gut mit den Augen übertragen. Die ist ohnehin überall. Wenn es sein soll, resoniert die ganz von selbst, dafür braucht es weder Lingam noch Yoni, noch Maithuna, denn die wahre Vereinigung, die ist immer schon da. ■

OWK Edgar Hofer: *Tantrische Erleuchtung – Sex, Drugs & Meditation*, SC bei BoD, 2010, 14,90 €



OWK Edgar Hofer, Jg. 63, ist Autor mehrerer Sachbücher zum Thema Erleuchtung und Kundalini sowie Gründer und Betreiber diverser Internetforen zur indischen Philosophie Advaita. Als Satsang- und Tantralehrer gibt er Seminare und Retreats im deutschsprachigen Raum und auf der Atlantikinsel La Gomera. [www.owk.eu](http://www.owk.eu)